

Für die Werkstatt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **6 (1890)**

Heft 38

PDF erstellt am: **30.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Strecke hinausfahren können und vieles Andere. Das Wichtigste von Allem bleibt natürlich die elektrische Bahn. Die heutige Zeit bringt das Bedürfnis möglichst raschen Verkehrs mit sich. Die elektrischen Bahnen haben nun den Vortheil, daß sie doppelt so schnell fahren können, als die Pferdebahn. Von den verschiedenen Systemen ist eines das, daß in der Mitte der Straße in etwa 6 Meter Höhe ein Draht gezogen und mit dem einen Pol der Dynamomaschine verbunden ist. Ein Gleit-Kontakt, welcher vom rollenden Waggon aus gegen diesen in der Höhe geführten Draht angebrückt wird, vermittelt die Ueberleitung der Kraft nach dem Elektromotor, von da in die Schienen und durch diese zurück in die Dynamomaschine, so daß der Strom einen ununterbrochenen Kreislauf darstellt.

Die Firma Siemens u. Halske in Berlin wird mit diesem System, bei dem die Stromzuführung einfach und billig und das in Amerika vielfach in Gebrauch ist, von der Ausstellung den Verkehr zum Opernhaus vermitteln. Einen Schönheitsfehler hat dagegen dieses System, indem der obere Führungsdraht durch ein Netzwerk an den Häusern der Straße befestigt werden muß und dieser Umstand wird wohl vielfach der Einführung dieser Zuführungsart in unseren Städten hinderlich sein.

In Pest hat die Firma Siemens u. Halske die erste elektrische Bahn mit unterirdischer Stromzuführung angelegt. In einem Kanal liegen die hierzu nöthigen Leitungsschienen. Ein Schütz nach der Straße gestattet die Verbindung dieser Zuleitungsschiene mit dem Elektromotor durch Schleifkontakte. Eine solche Bahn, welche die Schönheit der Straße in nichts stört, wäre eigentlich ideal, ist aber noch sehr theuer. Eine Bahn dieses Systems wird in Frankfurt ebenfalls ausgestellt und betrieben sein.

Schuckert in Nürnberg beabsichtigt, eine Bahn in ähnlicher Weise, zwischen der Ausstellung und dem Main zu betreiben. Ganz u. Cie. in Pest bringen das Modell eines verwandten Systems mit nur einer Schiene und Waggons, welche nur zwei Räder und diese hintereinander haben.

In England sind häufig die Bahnen mit Accumulatoren in Gebrauch. Die Elektrizität wird im Trambahn-Depot erzeugt, oder von außen her nach demselben geliefert, dann in Accumulatoren aufgespeichert und der Wagen nimmt davon so viel mit, als er für 6—8 Stunden nöthig hat, um dann mit Kraft wieder neu versorgt zu werden. Dieses System ist von größter Einfachheit, nur erfordern die Accumulatoren entsprechende Unterhaltungskosten, auch sind die Accumulatoren von beträchtlichem Gewicht und die Art der Kraftumsetzung läßt immer einige Kraft verloren gehen. Wo Wasserkraft vorhanden sind, wie z. B. in München, kommt dies weniger in Betracht. Die Firma Thomson Haouston in London und Siemens u. Halske bringen das vorerwähnte Bahnsystem zur Ausstellung.

Von Siemens u. Halske in Berlin und Escher-Wyß und Komp. in Zürich sind zwei elektrische Schiffe gebaut worden, von denen das eine, zur Aufnahme von 100 Personen bestimmt, das größte bisherige ist. Da diese Schiffe einen äußerst ruhigen Gang haben, fast keiner Bedienung bedürfen, auch keinen Rauch erzeugen und was die Hauptsache ist, ihre Kraft von beliebig weit entfernten Wasserläufen beziehen können, sind sie besonders zum Verkehr auf Gebirgsseen geeignet, wo sie der landschaftlichen Schönheit viel weniger Eintrag thun als die Dampfer. In Süddeutschland werden daher die elektrischen Schiffe besonders interessieren.

In der Halle zur Rechten befinden sich die Säle für Telephonie und Telegraphie. Die vielen Telegraphen-Apparate werden mehr den Fachmann beschäftigen; für das große Publikum ist eine neue Erfindung, sogen. „Börseendrucker“,

beachtenswerth. Der Apparat besteht aus einer beliebigen Anzahl von Typendruckern, welche bei den verschiedenen Abonnenten aufgestellt, von der Centrale ausgegebene Depeschen selbstthätig und gleichzeitig niederschreiben.

Auf dem Gebiete des Telephon überrascht der Telephon-Automat, dessen Grundprinzip das System der hinlänglich schon bekannten Chokolade Automaten und anderer Konfurrenten bildet. Nach Einwurf eines bestimmten Geldstückes öffnet sich uns ein Kabinett und wir sind mit der Centrale verbunden.

Laut sprechende Telephone werden Hunderten von Hörern in der Klangstärke des Originals nicht nur die Aufführungen des Frankfurter Opernhauses, sondern auch des Wiesbadener Theaters vermitteln; ja noch mehr; durch Entgegenkommen der kgl. bayerischen General-Direktion und der kgl. General-Intendantz werden die Besucher der Ausstellung die Münchener Oper zu hören bekommen. Die Münchener Oper wird, um die Reinheit der Uebertragung zu wahren, durch Hörtelephone übermittelt, dagegen werden auch von Bayerns Hauptstadt durch laut sprechende Schall-Apparate einzelne Konzerte, musikalische Soli und dergleichen übertragen werden.

Solch' glänzende Versuche beweisen zur Genüge, daß kein Hinderniß mehr besteht, alle Städte Deutschlands telephonisch unter einander zu verbinden, wenn nur erst das Bedürfnis hiezu genügend erkannt sein wird. Die Schweiz hat ihre Städte bereits telephonisch verbunden; in Belgien ist dies im Gange und ein großartiges Werk, die Telephonverbindung Paris-London, ist vollendet und soll in diesen Tagen eröffnet werden.

In der Abtheilung für Electrochemie sehen wir alle galvanischen Prozesse, die Gewinnung von Reinelementen, die für die Zucker- und Textilindustrie wichtige Ozonbereitung u. s. w. Das Hauptaugenmerk wird sich hier auf die Aluminium-Industrie richten. Die „Aluminium-Industriegesellschaft“ in Neuhausen bei Schaffhausen, deren technischer Leiter in München Herr Dr. Kiliani ist, bringt allerdings nicht die Gewinnung dieses Metalls, die aus Thonerde durch Flüssigmachung und Zersetzung mit Hilfe des elektrischen Stromes geschieht, zur Anschauung, da sie sonst kostbare Fabrikgeheimnisse preisgeben müßte, wohl aber ihre Produkte. Ein Kürb, ein Helm, ein Boot aus Aluminium zeigen uns, wie leicht dieses Metall trotz seiner Festigkeit ist, das, anderen Metallen beigemischt, diesen eine noch größere Zähigkeit und Härte verleiht. So sehen wir Kanonen, Anker, Ketten u. s. w., die unter Mitverwerthung des Aluminiums hergestellt sind. Leichtigkeit, Zähigkeit und Unangreifbarkeit gegen chemische Prozesse sind die Haupteigenschaften, die das Aluminium werthvoll machen. (Schluß folgt.)

Für die Werkstatt.

Schloßbefestigungen zu löthen. Wenn das Geringste gefertigt ist und genau auf einander gepaßt und zusammen gesetzt ist, bindet man das Ganze mit weichem Eisendraht rings um die Befestigung fest, damit beim Löthen kein Verschieben stattfinden kann; darauf legt man kurze, schmale und schwache Schnitzel Messingblech ein, verstopft mit dünnem Papier, umknetet dasselbe mit Lehm, der durch Wasser zu einem Teige angemacht und mit etwas Hammerschlag verfestigt ist und bringt nach völligem Trocknen dieses Ueberzuges in's Feuer, wendet dann gut, damit das Loth nicht an einer Stelle sitzen bleibt.

Aufstauen gefrorenen Erdraths. Bei Erdarbeiten während des Winters, beim Freilegen von Rohrsträngen zc. muß der Erdboden häufig erst aufgethaut werden. Man bedient sich hierzu zweckmäßig des gebrannten Kalkes, den man

in hohen Schichten über den betreffenden Stellen ausbreitet. Dann begießt man den Kalk mit Wasser und durch die Hitze die beim Löschen entsteht, kann man derart das Erdreich allmählig bis zu beliebiger Tiefe aufthauen. Der Kostenpunkt stellt sich nicht theurer wie beim Aufthauen mittelst Brennmaterialien, nur wirkt das Verfahren mittelst Kalk viel intensiver, da eine ungemein starke Hitzentwicklung beim Löschen stattfindet und die heißen Schichten sich in unmittelbarer Berührung mit dem Erdboden befinden.

Brüchigen Kautschuk wieder elastisch zu machen, soll leicht gelingen, wenn man einen Metallkasten nimmt, in letzteren Ammoniak gießt, einen durchlochten zweiten Boden über der Flüssigkeit anordnet und auf letzteren den Gegenstand legt, den Kasten verschließt und nunmehr auf 50—60 Grad Celsius erhitzt. Die ammoniakalischen Dämpfe sollen dem Kautschuk seine Geschmeidigkeit wieder geben.

Geräuschlosigkeit bei Nähmaschinen. Geräuschlosigkeit bei Nähmaschinen kann man auf folgende Weise erzielen: Zwei Eisenschienen werden an den Gestellwänden befestigt und an den Stellen, wo dieselben aufliegen, sind Filzisolirungen angebracht. Die beiden Schienen gehen so unter dem Tisch hin, daß sie 20 bis 30 Millimeter von der Tischplatte abstehen. Auf diesen Eisenschienen sind hohle Holzleisten aufgeschraubt, welche mit Sand, Asche oder sonst einem schalldämpfenden Material gefüllt sind. Dort wo die Tischplatte ausgeschnitten ist, und die Fundamentplatte der Maschine aufliegt, sind die Holzleisten erhaben, so daß sie mit der oberen Seite der Tischplatte abschneiden, jedoch ohne mit der Tischplatte in Berührung zu kommen. Durch diese Isolirung der Maschine vom Tisch und durch die Gestellwände wird das beim Gehen der Maschine erzeugte Geräusch aufs Ueberschreie beschränkt.

Holzbeize. Die Zinnsolution, welche die Farbentöne der gebeizten Hölzer, hauptsächlich roth, erhöht, wird bereitet, indem man in 8 Theilen Scheidewasser 2 Theile geraspeltes Zinn und 4 Theile Kochsalz auflöst. Wenn die Mischung sich erhitzt und stark wallt, gießt man vorsichtig etwas Wasser hinzu, wodurch sich dieselbe legt.

Das einfachste Verfahren, kleinere Arbeiten aus weichen Hölzern zu härten, besteht darin, daß man dieselben in Leinöl einige Zeit kocht oder zwei Tage in Salzwasser legt. Das Frank'sche Verfahren besteht darin, daß man die Hölzer mit Kalkmilch und Ammoniak imprägnirt. Die Kalkmilch wird dadurch gewonnen, daß man frisch gebrannten Kalk in $\frac{2}{3}$ Volumen Wasser löst. Die breiartige Masse läßt man ruhig stehen, bis sich der Kalk zu Boden gesetzt hat. Die darüber stehende Flüssigkeit heißt Kalkmilch. Zu 100 Theilen dieser Flüssigkeit setzt man 25 Theile einer Mischung von 1 Theil Natrium in 50 Theilen kochenden Wassers mit einem Zusatz von 10 Theilen rohem Salmiakgeist. In dieser Zusammenetzung werden die Hölzer einige Zeit gekocht, besser ist jedoch, wenn die Imprägnirung durch Dampfdruck erfolgen kann. Auf diese Art werden die Hölzer dunkler und auch fester.

Verschiedenes.

Diplome und Medaillen an der Weltausstellung 1889. Nach dem schweizerischen Handelsamtsblatt sind die auf die schweizerischen Aussteller entfallenden Diplome und Medaillen der Weltausstellung von 1889 von Herrn Minister Lardy in Paris vor einigen Tagen in Empfang genommen worden. Die Gesandtschaft besorgt die Versendung der genannten Auszeichnungen an diejenigen schweizerischen Prämiierten, welche ihren Wohnsitz in Frankreich haben. Die Medaillen und Diplome für die in der Schweiz wohnenden Aussteller und

Mitarbeiter befinden sich bereits auf dem Wege nach Bern und werden den Betreffenden vom Departement des Auswärtigen, Handelsabtheilung, in Paketen, die mit dem Stempel dieser Amtsstelle versehen sind, per Post abgesandt werden, wie das Handelsamtsblatt schon in der Nummer vom 13. November mitgetheilt hat.

Die Schweiz ist an der Pariser Ausstellung bekanntlich in hohem Grade ausgezeichnet worden, indem von 918 Ausstellern 829, also 90 Prozent, prämiert wurden; es entfielen auf die Schweiz 33 grands prix, 133 goldene, 232 silberne und 251 bronzene Medaillen, sowie 180 Ehrenmédalions. Im Ganzen werden 982 Diplome und 754 Medaillen zu versenden sein, was selbstverständlich einige Zeit in Anspruch nehmen wird. Zur genaueren Orientirung fügen wir hier noch bei, daß die Medaillen und Diplome zuerst sämmtlich verpackt und dann für alle Prämiierten gleichzeitig auf die Post gegeben werden.

In der Zürcher kantonalen Gewerbehalle (Bahnhofstraße) ist bereits seit 24. November wieder in schönster Weise eine Weihnachttausstellung veranstaltet, die gewiß jeden Besucher auf's Angenehmste überrascht. Ohne Prunk oder Luxus ist alles recht gut arrangirt. Beim Eintritt in das große Lokal finden sich in gebiegenster Ausführung die schönsten Ausstattungsmöbel, wie Arbeits- und Schreibtische für Damen und Herren, Silberchränke, Pfeilertische und Schränke, Konsolen; in den hintern Räumen alle möglichen Küchen- und Haushaltungseinrichtungen, reichhaltig in Drechslerarbeit, Stageren, Ständer, Garderobehalter etc., Bureaueinrichtungen, Knabenputze, Stühle, Tritte, Sessel, Tische für alle Verhältnisse. Im ersten Stock sind die einfacheren Wohn- und Schlafzimmereinrichtungen, ein heimeliges Kinderzimmer, ein prächtiges Schlafzimmer, Sekretäre, Schifffoniere nebst Polstermöbeln; in den oberen Sälen überraschen auf's schönste ausgeführt die verschiedensten vollständigen Zimmer-Einrichtungen für Salon, Damen- und Herrenzimmer, Schlaf- und Speisezimmer in allen Holzarten und Farben, sowie sehr schöne und feine Polsterarbeiten.

Holzplaster. Um Ruhestörungen durch Wagengerassel vorzubeugen, hat Herr Dietsch zur „Krone“ in Rheinfelden vor seinem Hotel auf seine Kosten die Straße mit Holzplasterung versehen lassen, was seinen Gästen den Aufenthalt um so angenehmer machen wird.

Apparat zur Herstellung von Bildhauerarbeiten nach Modellen. Unter Nr. 54009 vom 24. Oktober 1889 ab Christian Sack in Berlin patentirt. Der Apparat dient zur Herstellung von Profilzeichnungen, mit Hilfe deren die Anfertigung der Nachbildung erfolgt. Er besteht aus einem sowohl vertikal auf- und abwärts, als auch horizontal hin- und herbeweglichen Schlitten, in welchem ein Stift derartig verschieblich sitzt, daß er sich mit einem Ende gegen die zu verarbeitende Masse bzw. gegen das Modell bewegen läßt und mit dem anderen Ende die Umrisse des nachzubildenden Körpers aufzuzeichnen bzw. nachzufahren gestattet. Der Apparat soll also ermöglichen, nach Photographien oder Zeichnungen plastisch zu arbeiten, ohne daß ein Modell vorhanden zu sein braucht und ferner, plastische Gegenstände in ihren Erhöhungen und Vertiefungen derart aufzunehmen, daß man nach diesen Aufnahmen ohne Weiteres in Thon, Gyps etc. oder in hartem Material arbeiten kann und des Modelles nicht mehr bedarf. Soll in hartem Material gearbeitet werden, so wird statt des Stiftes ein Bohrer angewendet. Ferner wird bei Stellen, zu denen der gerade Stift nicht gelangen kann, ein gebogener Stift angewendet. Der Patentanspruch lautet: Ein Apparat zur Herstellung von Bildhauerarbeiten nach Modellen, bestehend aus einem vertikal auf- und abwärts als auch horizontal hin- und herbeweglichen Schlitten oder